

auch auf die spätromanische und frühgotische Kunst von ihm ausgehen²⁵⁾, bedarf weiterer Untersuchungen, die eine kritische Ausgabe seiner Schriften voraussetzen. Sie sind von der Scholastik der Universitäten²⁶⁾ und von der Mystik der Zisterzienser und der Bettelorden

von Fiore dieser Reihe der „deutschen Symbolisten“ als letzte Blüte des exegetischen Allegorismus hinzu. Die Beziehungen aller dieser Theologen zu einander und zur Frühscholastik bedürfen noch genauerer Prüfung an Hand kritischer Editionen ihrer Werke. — Zu beachten sind dabei auch die Untersuchungen von J. Leclercq über den monastischen Humanismus (*Studia Anselmiana* 20, 1—20, Rom 1948) und seine Unterscheidung der „Monastik“ von der „Scholastik“, Bernhard-Kongreß Dijon 1953, bespr. von E. Kleindam, *Theol. Revue* 52 (1956) 266.

²⁵⁾ W. Neuß, *Das Buch Ezechiel in Theologie und Kunst* (Beiträge zur Gesch. des alten Mönchtums 1/2, 1912), wies darauf hin, daß die Fresken der Doppelkirche in Schwarzrheindorf bei Bonn ein Zyklus aus Ezechiel sind, der genau der Kommentierung Ruperts entspricht. E. Beitz, *Rupertus von Deutz* (1930), fand Beziehungen der Siegburger Madonna (im Kölner Schnütgenmuseum) zu Ruperts Matthäus-Kommentar. Sein Apokalypse-Kommentar wird zur Deutung der Symbolik des Kölner Domchores herangezogen von J. Hostler, *Kölner Domblatt* 4/5 (1950) 65—81; vgl. auch H. Rode, *Jahrbuch des Kölner Geschichtsvereins* 29/30 (1957) 257. A. Weißgerber, *Studien zu Nikolaus von Verdun* (Bonn 1940) S. 53 erläutert aus Ruperts Schriften — „eine schier unerschöpfliche Welt typologischer Vorstellungen“ — die Werke jenes Meisters des Dreikönigschreines, des Siegburger Annoschreines und des Klosterneuburger Altares. Auch Fr. Oly, *Geist und Formen der Hohelied-Auslegung im 12. Jh.*, *Zeitschr. f. dt. Altertum* 85 (1954) 197 — vgl. auch ders., *Hohelied-Studien* (1958) S. 121—135, über Rupert von Deutz — betrachtet den Wandel der Exegese in Ruperts Hohelied-Kommentar als Ausdruck des zur Gotik hinführenden Stilwandels; ähnlich O. G. Simson, *Wirkungen des Platonismus auf die Gotik*, in: *Humanismus, Mystik und Kunst in der Welt des Mittelalters*, hg. v. J. Koch (1953) S. 172. Nach A. Dempf, *Sacrum Imperium* S. 233, „hat diese Theologie der Weltgeschichte, was die Scholastik nicht gekonnt hat, die romanische Kunst der Zeit bestimmt“; vgl. auch Fr. Heer, *Aufgang Europas* (1949) S. 90, und *Die Tragödie des heiligen Reiches* (1952) S. 21 f.

²⁶⁾ Petrus Lombardus zitiert Rupert zweimal *implicite*, *Sent. I, 2 Dist. VIII c. 1* und *XVI c. 3*. Thomas von Aquin soll sein exegetisches Wissen von Rupert empfangen haben, sagt M. Grabmann, *Thomas von Aquin* (1914) S. 60, jedoch ohne Beleg. Bei Albert d. Gr. findet sich nirgends ein Rupert-Zitat (nach Mitteilung des Albertus-Instituts in Köln). Doch wird man die Spaltung der Geister nicht übertreiben dürfen. Kenner wie M. Grabmann und A. Landgraf behandeln Rupert unter den Frühscholastikern. Sein Streit mit Anselm von Laon und Wilhelm von Champeaux wird in seinen Folgen wohl überschätzt, wenn man annimmt, daß deshalb seine Schriften in Frankreich allgemein abgelehnt worden seien; so P. Séjourné, *Dict. de Théol. cath.* 14 (1939) 170; A. Cauchie, *Biographie Nationale Belge* 20 (1910) 426—458; A. de Moreau, *Hist. de L'Eglise en Belgique* 2^e (Brüssel 1945) 263. Ruperts berühmter Ritt zu Anselm von Laon und Wilhelm von Champeaux verrät doch auch die zeitgemäße Freude an der dialektischen Disputation, die ihm nicht fremd war.